

## Wie heißt man wirklich?

Josef Pieper<sup>1</sup>

**Resumo:** Em um mundo massificado, esta pequena meditação, um clássico de Josef Pieper, reflete sobre o mistério da verdadeira identidade de cada um.

**Palavras Chave:** ser humano. identidade. autenticidade.

**Abstract:** In a massified world, this classical short meditation of Josef Pieper discusses the mystery of the identity of each one.

**Keywords:** human being. identity. self.



Es gibt nichts in der Welt, das wir ganz und gar begreifen. »Die Wesenheiten der Dinge sind uns unbekannt.« Dieser Satz steht nicht etwa in Kants *Kritik der reinen Vernunft*; sondern in den *Quaestiones disputatae* des heiligen Thomas von Aquin. Ebendies sei, so fügt er noch hinzu, der Grund, weswegen auch die Namen, die wir den Dingen geben, deren Wesen gar nicht treffen können; wenn wir die Steine *lapides* nennen, weil sie der Anlaß sein können, sich den Fuß zu verletzen (*laedere pedem*), so haben wir, das ist klar, nichts darüber ausgesagt, was denn ein Stein »eigentlich« sei. Natürlich ist diese mittelalterliche Etymologisierung, wie fast immer, hoffnungslos falsch. Aber der Satz bleibt wahr: unsere Namen dringen zum Kern des zu Benennenden nicht vor.

Immerhin scheint es Gradunterschiede zu geben. Jedenfalls haben, in unserem Bewußtsein, bestimmte Namen eine wesentlichere, tiefere, schwerer zu lösende Beziehung zu den Dingen, die sie benennen, als andere Namen. – Man zeigt mir etwa ein Mineral, und ich sage: ein Edelstein. Natürlich ist dies Wort ein Name, und zwar einer, von dem ich mir kaum vorzustellen vermag, wie er mir jemals sollte aus dem Gedächtnis »entfallen« können. Daß allerdings dieser besondere Stein »Alexandrit«

---

<sup>1</sup>. Renomado filósofo, catedrático da Universidade de Münster, falecido em 06-11-97. Esta meditação encontra-se em Josef Pieper, *Werke* Bd. 8. 1.2 Felix Meiner, Hamburg 2008, p. 622.

heißt und daß man ihn aus Anlaß der Ermordung des russischen Zaren Alexander II. so genannt hat – das vergißt sich schon leichter. Und es scheint so zuzugehen, daß solche nur locker und zufällig mit den Dingen verknüpften Namen, wenn unser Gedächtnis im Alter nachläßt, am frühesten verblassen, während die wesentlicheren länger haften und vielleicht überhaupt unvergeßlich sind.

Kurz vor ihrem Tode fragte, völlig wachen Geistes im übrigen, meine Mutter, wie sie eigentlich heiße; offenbar hatte sie schon eine Zeitlang darüber nachgedacht. Als sie dann ihren Vornamen gesagt bekam, antwortete sie, den wisse sie selber auch; aber an den »anderen« Namen könne sie sich nicht mehr erinnern. Und wirklich, daß sie bei ihrer Verheiratung, gemäß dem gesetzlichen Brauch, meines Vaters Namen angenommen hatte, der sich vermutlich auf die Abstammung von einem unbekanntem Stadtpfeifer zurückführt – das war so gut wie ohne |

Beziehung zu dem, was sie selber als Person darstellte und war. – Andererseits begreift man es wiederum durchaus, wie empfindlich der junge Goethe auf die spaßhaften Verballhornungen seines Familiennamens durch Herder reagiert hat. »Denn der Eigenname eines Menschen ist nicht etwa wie ein Mantel, der bloß um ihn her hängt und an dem man allenfalls noch zupfen und zerren kann, sondern ein vollkommen passendes Kleid, ja wie die Haut selbst ihm über und über angewachsen, an der man nicht schaben und schinden darf, ohne ihn selbst zu verletzen.«

Die Kirche hinwiederum hält, so scheint es, den Vornamen, den man in der Taufe empfängt und der im Englischen *the Christian name* heißt, für den wesentlicheren, die Person tiefer bezeichnenden Namen – obwohl man sich fragen mag, wieso die Unterstellung unter den Schutz eines heiligen »Namenspatrons« einen wirklich soll betreffen oder gar prägen können. Jedenfalls aber wird es in den Gebeten der Totenliturgie nur noch heißen: »Gedenke, Gott, der Seele Deines Knechtes Josef, den Du aus dieser Welt gerufen hast [...]«

In einem japanischen Buddha-Tempel zeigte man mir Hunderte von vergoldeten Täfelchen mit den Namen der Toten, für welche die Mönche beten. Es steht aber auf diesen Täfelchen nicht der bürgerliche Name, weder der Vorname noch der Familienname, sondern ein »neuer« Name, der dem Verstorbenen erst nach seinem Tode, in einem eigenen rituellen Akt, verliehen worden ist.

Mir kam, während ich die fremden Schriftzeichen betrachtete, das biblische Wort aus dem Propheten Isaias in den Sinn: »Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.« Ganz gewiß ist erst dies unser wirklicher Name, der genau das benennt, was wir in Wahrheit sind. Nur ist er uns noch nicht bekannt.

Recebido para publicação em 09-09-20; aceito em 16-10-20